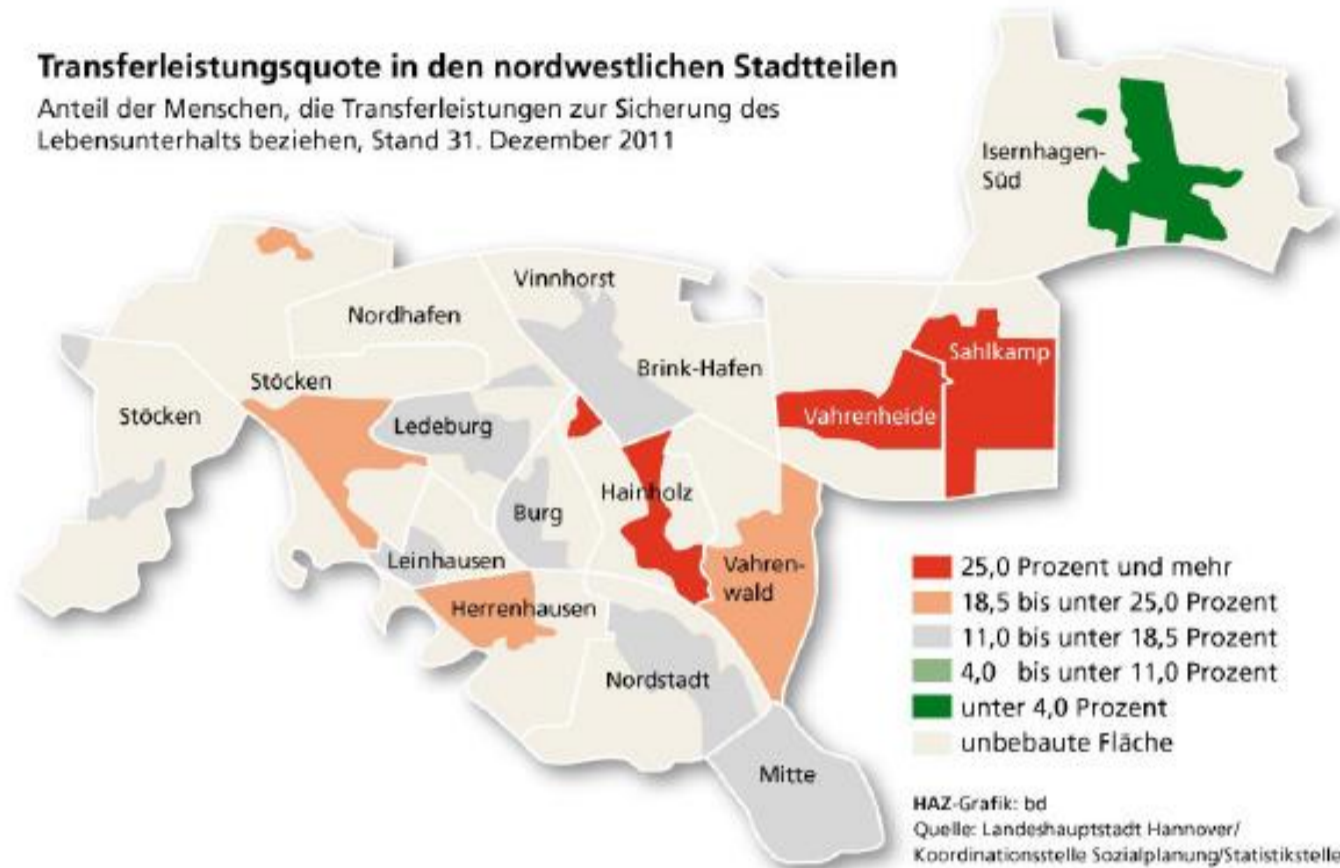


Stadt sieht Problemviertel im Norden

Sozialbericht der Verwaltung weist acht Brennpunkte in den NÖRDLICHEN STADTEILEN AUS

Transferleistungsquote in den nordwestlichen Stadtteilen

Anteil der Menschen, die Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts beziehen, Stand 31. Dezember 2011



Gebiet mit „besonderem sozialen Handlungsbedarf“: Die Bömelburgstraße in Hainholz.

VON FELIX HARBART

Brennpunkt Norden: Die Stadt Hannover hat in ihrem Sozialbericht acht Quartiere in den nördlichen Stadtteilen als Problemviertel identifiziert. Damit liegt fast die Hälfte der stadtweit insgesamt 17 sogenannten „Gebiete mit besonderem sozialen Handlungsbedarf“ im Norden der Stadt. Konkret stuft die Verwaltung die Quartiere Freiberger Hof, Klingenthal-Süd, Sachsenhof und Vahrenheider Markt



Ein Teil der Högewiesen wird als Ecke mit „erhöhtem sozialen Handlungsbedarf“ gelistet.

(alle Vahrenheide), Bömelburgstraße (Hainholz), Markgrafstraße (Herrenhausen), Revaler Straße (Ledeburg) und Rhönweg (Sahlkamp) als besonders problematisch ein.

Um bei der Bewertung der sozialen Situation innerhalb der Stadt eine bessere Differenzierung zu erreichen, haben die Verantwortlichen des Sozialberichts nicht nur Stadtteil für Stadtteil untersucht, sondern jeden einzelnen überdies in sogenannte Mikrobezirke aufgeteilt. Auf diese Weise sollte verhindert werden, dass heterogene Stadtteile wie Sahlkamp oder Vahrenheide über einen Kamm geschoren werden. Gerade in Vahrenheide aber ist das etwa nach Ansicht von Bezirksbürgermeister Harry Grunenberg (SPD) nur bedingt gelungen. Wie berichtet, stört er sich ebenso wie Anwohner des Vahrenheider Marktes daran, dass der zentrale Stadtteilplatz in der Liste der Brennpunkte auftaucht, obwohl er von sanierten Eigentumswohnungen gesäumt ist.

In ihrer Bewertung der „Mikrobezirke“ im Norden der Stadt zudem zahlreiche „Gebiete mit erhöhtem sozialen Handlungsbedarf“ ausgemacht. Elfmal tauchen die nördlichen Stadtteil in der Liste der insgesamt 43 Viertel auf, die laut Be-

richt einer „besonderen Beobachtung“ bedürfen. Namentlich sind Weidendamm-Nord (Nordstadt), Klingenthal-Nord (Vahrenheide), Schulenburger Landstraße-Nord und -Süd (Hainholz), Maloritenstraße (Herrenhausen), Moorhoffstraße (Stöcken), Högewiesen-Süd und -Nord, Kiefernpfad und Heidelbeerweg (alle Sahlkamp) aufgeführt. Zur Klassifizierung der einzelnen Stadtteile haben die Autoren der Studie Indikatoren wie Alter, Nationalität, Bezug von Transferleistungen, Arbeitslosigkeit, Hilfe zur Erziehung oder den Anteil von Belegrechtswohnungen herangezogen.

Insgesamt gelten 19,6 Prozent der Hannoveraner als armutsgefährdet, elf Prozent dagegen als „einkommensreich“. 70 Prozent würden der „Sozialen Mitte“ zugeordnet, heißt es im Sozialbericht. Laut Mikrozensus 2010 verfügten in jenem Jahr 45 Prozent über ein Haushaltsnettoeinkommen von weniger als 1500 Euro, 17 Prozent über ein Einkommen von 1500 bis 2000, 20 Prozent über 2000 bis 3200 Euro und 17 Prozent über 3200 Euro und mehr.

15,2 Prozent der Stadtbevölkerung waren laut dem Datenmaterial aus dem Jahr 2011 auf Transferleistungen des Staates angewiesen. Im Norden der Stadt liegen

Vergleich der zehn von Einkommensarmut am höchsten belasteten Stadtteile der Stadt Hannover 2006 und 2011

	2006		2011	
	Stadtteil	Quote	Stadtteil	Quote
1.	Mühlenberg	33,9	Mühlenberg	36,5 (↗)
2.	Vahrenheide	33,7	Vahrenheide	35,8 (↗)
3.	Linden-Süd	31,7	Linden-Süd	30,6 (↘)
4.	Hainholz	29,7	Hainholz	28,7 (↘)
5.	Mittelfeld	24,7	Sahlkamp	25,1 (↗)
6.	Sahlkamp	24,6	Mittelfeld	24,1 (↘)
7.	Bornum	22,5	Bornum	23,5 (↗)
8.	Linden-Nord	22,1	Badenstedt	20,8 (↗)
9.	Herrenhausen	21,7	Ricklingen	20,8 (↗)
10.	Stöcken und Ricklingen	20,0	Herrenhausen	20,7 (↘)

HAZ-Tabelle: bd

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Hannover

Vahrenheide (35,8 Prozent), Hainholz (28,7) und Sahlkamp (25,1) besonders deutlich über dem Schnitt. Stadtweit am wenigsten Leistungsempfänger gibt es in Isernhagen-Süd mit 1,2 Prozent. Im Vergleich zum Jahr 2006 sank die Quote stadtweit um 0,8 Prozent. Allerdings profitierten die stark betroffenen Stadtteile kaum, dort blieben die Werte fast unver-

ändert. In den zehn am wenigsten von Einkommensarmut betroffenen Stadtteilen sank die Quote indes um 3,8 Prozent.

Bevölkerungsentwicklung, Arbeitsleben, Wohnumfeld – wie ist es um die Stadtteile bestellt? Lesen Sie in den kommenden Ausgaben, was der Sozialbericht dazu aussagt.